

Höllenkonzert als reines Hörvergnügen

Barbara Baier brilliert bei der Mozartwoche im Kurhaus mit fünf Mozart-Arien

VON ELISABETH AUMILLER

BAD REICHENHALL „Der Hölle Rache“ war das Motto beim Arien-Abend am Donnerstag. Wenn der Hölle Rache aber immer so ergötzlich ausfällt wie das Reichenhaller Mozartkonzert, dürfte sich die Hölle schnell zum beliebten Aufenthaltsort mausern. Zwar hatte sich die Sopranistin Barbara Baier höllisch schwierige Arien ausgesucht, aber ihr Umgang mit Mozarts Sopranhöhenflügen war von luftig leichter Natur.

Die Konzertarie „Vorreie spiegarvi“ KV 418 schrieb Mozart als Einlage zu einer Oper von Pasquale Anfossi und machte sie zur virtuoson Schaunummer für seine Schwägerin Aloysia Lange. Die Tessitura dieses Bravourstücks bewegt sich überwiegend in der Passaggio-Lage und steigt mehrfach hinauf in die dreigestrichene Region bis zum „E“.

Baier schien es nicht anzufechten, mit diesem gesanglichen Achtausender an den Start zu gehen. Ihre helle, zuweilen gläsern wirkende Stimme kam gut zurecht mit den virtuoson Anforderungen. Gleichzeitig war sie bemüht, auch den emotionalen Gehalt der Liebesklagen und Gefühlswirren zum Ausdruck zu bringen. Melancholie und Liebeskummer standen dann auch im Mittelpunkt bei der Figaro-Gräfin in „Dove sono“ und Konstanzes „Traurigkeit ward mir zum Lose“.

Hier gewann die Stimme mehr Rundung und Farbe, konnte deutlicher artikulieren und ordnete sich verstärkt dem Wortgehalt unter. Wenngleich sich die „Traurigkeit“ der Konstan-

ze weniger als Konzertarie eignet, vielmehr in den Kontext der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ integriert ihre bessere Wirkung hat, gelang es Baier dennoch, den melancholischen Charakter und die Qualität dieser Musik zu vermitteln.

Mit dramatischer Verve und gestochener Koloratur war sie dann als „Königin der Nacht“ aus der „Zauberflöte“ die aufgeladene Rache Furie, die „Der Hölle Rache“ zwar versinnbildlichte, aber den Zuhörern damit schieres Vergnügen bereitete. Mit der Konzertarie „Nehmt meinen Dank, ihr holden Gönner“ als Zugabe bedankte sich Baier für den reichlichen Applaus und zeigte einmal mehr ihre Qualitäten im deutschen Mozartfach.

Zur Zuhörerfreude zu musizieren hatte sich auch die Philharmonie unter Thomas Mandl zum Anliegen gemacht. Majestätisch feierlich setzten die Akkorde der Zauberflöten-Ouvertüre den Auftakt und veranschaulichten im Verlauf den Gehalt der Oper in ihrer Essenz. Das Streicher-Divertimento B-Dur KV 137 geriet zum lieblich entspannenden Entracte zwischen den Ariengewichten.

Mit frischer Rhythmik, Trommel, Becken und Triangel machte die Ouvertüre aus der „Entführung“ auf den Türkenbezug aufmerksam. Und die Sinfonie Nr.34 C-Dur KV 338 verströmte festlichen Glanz, Heiterkeit und Mozartzauber. Pauke und Trompeten kamen voluminös tönend ebenso zum Einsatz wie zart hingetupfte Streichersequenzen und fröhlich auftrumpfende Bläservarianten. In sensibler Verhaltnheit, geheimnisvoll schmeichelnd, berührten



Barbara Baier bewegte sich mühelos in höchsten Sopranstratosphären. Foto: Aumiller

die langsam getragenen Passagen, die dann von prachtvoller Klangentfaltung abgelöst wurden. Das kam besonders auch im eingeschobenen Sinfonie-Menuett KV 383 f zum Tragen, das den Eindruck von erlesener musikalischer Schönheit hinterließ.

Vitale Tanzanimation und strahlenden Ausklang brachte schließlich das Allegro vivace-Finale und entließ das Publikum in überhaupt nicht höllischer Stimmung.